Der freie Arbeiter

Geschäftsstelle; Rua Vol. da Patria 1201 P. Alegre (R'o Grande do Sul)

Schriftleiter Fr. Kniestedt Porto Alegre

Jahrgang 8 | Porto Alegre, den 30 Juli 1927 | Nummer 7

Die Vertreter „des einzigen proletarischen Staates" auf der Weltwirtschaftskonferenz

Die Anhänger Russlands machen der Sozialdemokratie den Vorwurf, dass sie in Arbeitsgemeinschaften mit dem Kapital ständen. Wir können hierauf nur immer wieder erklären, dass dies wohl stimmt; denn die Spatzen pfeifen es von den Dächern. Aber ist die KPD nicht auch eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital eingegangen? Beteiligt sie sich nicht auch im Parlament? Schliesst nicht Russland mit den kapitalistischen Staaten Verträge ab? Gibt es nicht den Kapitalisten das Recht in Russland Fabriken zu bauen, um Menschen auszubeuten? Das alles wird heute nicht mehr bestritten. Wer aber doch noch daran zweifeln sollte, dem werden die Reden, die die einzelnen Vertreter des „einzigen proletarischen Staates" auf der Weltwirtschaftskonferenz gehalten haben beweisen, dass die Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital tatsächlich besteht. Sokolnikow, ein Vertreter Russlands führt nach der „Roten Fahne" vom 8. Mai folgendes aus:

„Der Grundgedanke der Weltwirtschaftskonfrenz ist doch das Suchen nach neuen Wegen, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden. Einer dieser Wege ist die Wiederanknüpfung und Verstärkung der Wirtschaftsbeziehungen mit der Sowjet-Union, die überaus reich, unausgenützte Rohstofflager, ein rasch wachsende Industrie und eine bedeutende Landwirtschaft, die seit der Oktoberrevolution die mittelalterliche Regungslosigkeit ueberwindet, besitzt." Wie werden die Kapitalisten geschmunzelt haben, als ihnen der revolutionäre Sokolnikow diesen Ausweg aus der wirtschaftlichen Kalamitaet gezeigt hat. Sie werden bei sich gedacht haben: ein Kapitalist dieser Sokolnikow par excellence. Er unterscheidet sich keinen Deut von Jouhaux. Ossinki, ein zweiter Vertreter Russlands sagt der „R.F." lamt folgendes:

„Wenn wir egnügend Kredite erhalten, um den Aufbau der sozialistischen Industrie zu beschleunigen, dann wird sie auf hohem Niveau rasch reorganisiert werden können, dass sie durch kapitalistische Konkurrenz nicht mehr zerschlagen werden kann."

Früher sagten die Parteikommunisten: nur durch die Vernichtung des Kapitalismus gelangen wir zum Sozialismus. Heute verlangen sie von den Kapitalisten Kredite zum „Aufbau ihrer sozialen Industrie", damit sie gegen die kapitalistische Konkurrenz gewappnet sinde. Ich glaube, das jeder Kapitalist das Gegenteil denken wird; denn so blöd sind ja nicht einmal die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie, dass sie annehmen, die Kapitalisten haetten ein Interesse an dem Aufbau einer „sozialistischen Industrie" in Russland, da sie doch die grössten Feinde des Sozialismus sind. Sie wollen, dass der grösste Teil der Menschheit sozial und wirtschaftlich zu ihrem Nutzen unterdrückt bleibt. Die Kapitalisten mögen Herrn Ossinski nicht missverstehen, wenn er von der „sozialischen Industrie" spricht, denn die gibt es nicht in Russland, sondern hier finden wir eine kapitalistische, auf Profit eingestellte Industrie, die natürlich die Bedürfnisse des russischen Volkes nicht befriedigen kann. Wenn Russland sozialistisch waere, so müsste es für die Russen überflüssig sein, an dieser Wirtschaftskonferenz der Kapitalisten teilzunehmen. Wenn die wirtschaftliche Abhaengigkeit der Menschen durch Aufhebung des Privateigentums beseitigt ist, wenn der Grund und Boden allen gehört und nicht einer privilegierten Schicht und die

Produktionsmittel Gemeineigentum sind, wenn freie Gruppen den Boden bewirtschaften und in der Industrie arbeiten, und die Verteilung der Erzeugnisse und die Gestaltung des gesamten Verkehrswesens in der Hand haben, dann braucht sich Russland um keinen Preis um die Weltwirtschaftskonferenz kümmern.

Auch ein russischer Gewerkschaftsvertreter mit Namen Lepse hat auf dieser Konferenz das Wort ergriffen und hat den Kapitalisten laut der R. F. vom 11. 5. folgende Vorschläge, um die Krisis zu becheben:

1. Wiederherstellung des achtstündigen Normalarbeitstages und des Sechsstundentages unter Tage, bei Schwerarbeitern und bei gesundheitsschädlichen Arbeiten.

2. Erhöhung der Löhne auf der ganzen Linie.

3 Eine derartige Staatsversicherung der Arbeitslosen, aus der Erwerbslose mindestens die Hälfte des Lohnes eines qualifizierten Arbeiters erhalten.

4. Sicherung der vollen Freiheit der Gewerkschaftsbewegung und des Streikrechtes.

Dieser Vertreter einer revolutionären Gewerkschaftsbewegung (wie er sich auf der Konferenz selbst bezeichnete) machte dort dieselben Vorschläge die die Sozialdemokraten und Gewerkschaften immer auf solchen Konferenzen gemacht haben. Was aber aus dem Munde eines „revolutionären Gewerkschaftsvertreters kommt, ist eben etwas anderes, denn „wenn zwei das Gleiche tun, ist es nicht immer dasselbe." Ueber den heroischen Mut dieses Lepse aber, der an die Kapitalisten derartige „revolutionäre" Forderungen gestellt hat, werden selbst die Kapitalisten bleich geworden sein, wenn nicht verschiedene gleich einen Nervenzusammenbruch erlitten haben. Lassen wir also zur Erheiterung noch einen Vertreter auffahren: Chinchuk heisst dieser Vertreter der neu russischen marxistischen Dialektik. Er sagte laut der „R. F." vom 17. Mai dass er es unerhört fände, dass in der russischen Handelsvertretung der „Arcos" in London eine Haussuchung stattgefunden hat:

Während die Sowjetdelegation auf der Weltwirtschaftskonferenz die grössten Anstrengungen macht, um mögliche Wege des Nebeneinanderlebens der beiden ökonomischen Systeme zu finden und die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen auszubauen, legt England, dessen Vertreter auf dieser Konferenz zugegen ist, diesem Bestreben Hindernisse auf den Weg.

Dieser Vertreter sagt wörtlich und klar, dass sie ein grosses Interesse daran haben dass Russland mit den anderen Staaten im guten Einvernehmen lebt und dass man hierzu die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen ausbauen will. Wir als kommunistische Anarchisten haben immer den Anhängern Russlands gesagt, dort wo Saat ist, dor ist auch Unterdrückung, dort ist Ausbeutung und das ist Kapitalismus. Solange wie der Staat besteht, kann der Kommunismus, der immer anarchistisch sein muss, nicht aufgebaut werden. Im Gegensatz zu den Bolschewisten bekämpfen wir jeden Staat, ob demokratisch oder kommunistisch, und wollen ihn zerstören. Hier ist unser Gegensatz zu den Bolschewisten, die dem Saat noch mehr Funktionen übertragen wollen, der dann den gesamten Produktions- wie Konsumtionsprozess von Saatswegen, das heisst, gesetzlich regeln will. Eine freie und gerechte Gesellschaft kann dort nur sein; wo es keinen Saat, keine Gesetze gibt. Aber das ist alles noch heute in Russland vorhanden darum sehen wir auch mit jedem Tag, dass sich in Russland der Kapitalismus immer mehr auf und ausbaut, und nicht wie die Vertreter des „einzigen proletarischen Staates" sagen, der Sozialismus Deshalb können die bolschewistischen Vertreter ruhig auf der Weltwirtschaftskonferenz anwesend sein die Kapitalistischen Vertreter derselben pfeifen darauf.

Sacco — Vanzetti.

Am 9. April hat der Oberste Gerichtshof des Saates Massachusetts die Revision des Urteils verworfen und sollen nun unsere Kameraden Nicola Sacco und Bartolomeo Vanzetti in der Woche des 10. Juli durch den elektrischen Stuhl hingerichtet werden.

Allen ist die Affaire wohlbekannt, denn schon seit sieben Jahren behandelt die Presse fast der ganzen Welt den Fall, indem sie den Justizmord an Hand des Prozsses nachwies. Wir sehen deshalb davon ab, noch einmal sämtliche Vorgänge Revue passieren zu lassen, sondern wollen kurz die letzten Worte unserer beiden Kameraden vor dem Obersten Gerichtshof rekapitulieren.

Sacco, welcher die englische Sprache nicht gut beherrscht, sagt:

„Ich erkenne, hier sind zwei Klassen die unterdrückte und die reiche. Wir verbrüdern das Proletariat durch Bücher und Literatur. Sie verfolgen, terrorisieren und töten das Proletariat. Wir versuchen es zu erziehen. Das ist es auch, warum ich heute hier

bin als Unterdrückter einer Klasse — , weil Sie die Unterdrücker sind; und Sie wissen es, Richter Thayer, Sie wissen es, Sie wissen warum ich hier bin. Nun nach sieben Jahren der Verfolgung meiner Person und meines armen Weibes, verurteilen Sie mich zum Tode.

Ich bin nicht schuldig, niemals. Nicht gestern, nicht heute, nicht späterhin."

Vanzetti sprach länger denn vierzig Minuten, da er das Englische besser beherrschte; und der erste Teil seiner Rede war eine Anklage gegen den Klassenrichter Webster Thayer. Es war auffällig, dass Thayer während der ganzen Zeit in seine Akten schaute, ohne auch nur einen Moment die Verurteilten anzublicken. Vanzetti führte zum Schluss aus:

„In meinem ganzen Leben habe ich nie gestohlen und nie getötet. Ich habe in meinem Leben gekämpft um die Welt von dem Verbrechen zu befreien. Solange ich diese zwei Hände habe, brauche ich nicht auszugehen um zu stehlen und zu morden um des Geldes willen. Ich kann den Unterhalt für mein Leben mit diesen zwei Händen verdienen. Stets bin ich imstande gewesen ein höheres Leben zu führen, als das mit Verbrechen.

Ich möchte sagen, dass ich nicht nur unschuldig bin — ich habe gekämpft um das Verbrechen und die Unterdrückung und Ausbeutung der Menschen auszumerzen. Wenn hier ein Argument vorliegt, so können Sie mich nur aus diesem Grunde verurteiten und keinem anderen. Ich erkläre, dass hier ein offener Mord begangen wird."

Arbeiter! Ihr dürft eure Klassengenossen, die bereits sieben Jahre in den Gefängnissen der U. S. A. schmachten und im Angesicht des elektrischen Stuhles ihre revolutionäre Gesinnung nicht verleugnen, nicht im Stiche lassen. Es geht nicht allein um Sacco und Vanzetti. Es geht um die Gerechtigkeit!

Die F. O. G. do Sul veranstaltete auch hier in P. Alegre eine Anzahl Protestversammlungen, welche alle stark besucht waren. Die erste Versammlung fand am 15. 5. 27 auf der Praça Alfandega statt, durch dem Schreiber dieses, war auf Veranlassung der F. O. L. der Consul von Nord-Amerika zur Teilnahme an dieser Veranstaltung eingeladen worden, anstatt zu erscheinen lässt dieser Herr sich, und sein Haus von der Polizei bewachen. Warum?

Ebenfals in Pelotas, Rio Grande, Bagé, Uruguayana, Alegrete, Caxias, Santa Maria, Cachoeira, S. Leopoldo, Hamburgo, Montenegro, Santa Cruz und Tristeza wurden teils Protestflugblätter verteilt oder Versammlungen abgehalten. Wir halten ja nicht viel von diesen Protesten, sie dienen nur dazu die Masse auf den bestimmten Fall aufmerksam zu machen, eine beherzte Tat, würde entschieden eher. Erfolge aufzuweisen haben, trotzdem schliessen wir uns dem internationalen Proteste an.

Warum hat das nordamerikanische Proletariat, nicht schon längs den Klassenrichter Webster Thayer und seine mit Hencker als Geissel solange festgesetzt bis Sacco und Vanzetti befreit sind? Dann wäre ohne Blutvergiessen schon längst die Sache erledigt.

* * *

Soebend erhalten wir die Nachricht das Sacco und Vanzetti in den Hungerstreik eingetreten sind.

D. R.

Revolte

In Wien wurden von bürgerlichen Klassengericht, Zwei Mörder! welche Klassengenossen der Richter sind, und als solche zwei sozialistische Arbeiter ermordet hatten, freigesprochen.

Es ist für jeden denkenden Menschen klar das dieses Urteil eine tiefe Errechung in den Kreisen der Arbeitern hervor rufen musste, und so kann es auch. Nach den Telegrammen der bürgerlichen Presse, protestierten grosse Massen von Volk auf den Strassen, wo diese Massen von der Ordnungshaltenden „Polizei" mit den Weffen angegriffen wurden, nun gab es Tote auf beiden Seiten, über 100 Arbeiter und einige Polizisten. Der Justitzpalast wurde gestürmt, und alle Akten verbrannt — eine vernünftige Tat — Von der sozialdemokratischen Parteileitung wurde zum Genneralstreik aufgefordert, und dann nach Verhandlung mit der Regierung wieder abgeblasen. Die Ordnungskanallie schreit die Ruhe ist wieder hergestellt, ueber 100 Proleten tot und ueber 300 Revolutionäre im Gefängnis! Und die Richter? Und die Freigesprochenen? Wir werden, wenn ungefälschte Nachrichtem vorliegen näher ueber das Vorkommnis in Wien berichten.

Kommunistengesetz

Von einen Herrn Volksvertreter Annibal Toledo heisst der Mann, ist der Kammer ein sogenanntes Kommunistengesetz zugegangen. Das Gesetz ist so ungefähr das höchste was auf diesen Gebiete geboten werden kann. Jede freiheitliche Regung soll im Keime erstickt werden. Die ganze Vorlage sieht danach aus als ob sie im Auftrage der Regierung eingereicht wurde. Es ist selbstverständig das man

mit diesen Gesetz nicht nur Bolschewisten, sondern jede Arbeiterbewegung treffen will.

Aber Herr Bernardo hat doch zur Genuege bewiesen das man auch ohne einem besonderem Gesetz jedes freiheitliche Strömung unterdruecken kann. Der Arbeiterschaft Brasiliens stehen schwere Zeiten bevor.

SOZIALES

Die Angestelten der Flussschieffahrtsgesellschaften vom Rio Taquary waren durch die Leitung der União Maritimo mit Forderungen an ihre Unternehmer herangetreten, sie verlangten eine Arbeitszeitsregelung und zwar sollte die tägliche Arbeitszeit 15 Std. nicht übersteigen 10 o/o Lohn zulage. Sie velangten das der 8 Std. Tag (welcher bekanntlich hier gesetzlich ist) im Prinzip anerkannt werde, alle Mehrarbeit sollte extra bezahlt werden.

Die Herren Unternehmer lehnten jene mehr als gerechten Forderungen ab, und stellten die Schiffahrt ein. Die Leitung der União machte nun den Fehler und liess sich mit der politischen Arbeiter-Gruppe der Regierungspartei ein, wodurch der Streik jede Sympatie bei der Arbeiterschaft verlor, und dann auch trotzt dem inzinierten Kuhhandel, jene so gerechte Bewegung verloren ging. An dem Verlauf dieser Bewegung können die Arbeiter wieder mal sehen wie Streiks nicht gemacht werden dürfen. Also die Angestellten der Schiffahrts Gesellschaften dürfen weiter, wenn es ihren christlichen Ausbeutern gefällt, 20 und mehr Stunden pro Tag arbeiten, von Rechtswegen.

Und da haben wir den Gesetzlichen 8 Std. Tag.

Unterschlagungen

Na wird der Leser sagen, darueber brauchst du uns nichts zuerzählen, die kommen alle Tage vor, und darueber können wir in der N. D. Z. genug lesen. Das stimmt! Aber das, wie man sagt, und wie bereitz die Spatzen von den Dächern pfeifen, Herr Hoffmann der grosse nur deutsche Patriot, bei der Deutsch-Brasilianischen Bank hierselbst etwa 40 Contos unterschlagen hat, und verduftet ist, darueber hast du in der N. D. Z. nichts gelesen. Ja' wenn zwei dasselbe tun, dann ist es ebend noch lange nicht dasselbe.

ISEGRIMM.

ABRECHNUNG DES „DER FREIE ARBEITER" FUER DIE N. 10 BIS 16/26.

Einnahmen.

Abonnent	155$000
Pressfonds	218$700
Summa:	373$700

Ausgaben

Drucker	415$000
Porto	19$400
Summa:	434$400

BILANZ

Einnahmen	373$700
Ausgaben	434$400
Defezit:	60$300
Defezit am 30.7.26	193$300
Defezit für 1927:	253$600

ABRECHNUNG FUER DIE N. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. — 27.

Einnahmen

Abonnent	620$000
Pressfonds	207$000
Summa:	827$000

Ausgaben

Drucker	660$000
Porto	23$000
Alte Schuld	65$000
Summa:	748$000

BILANZ

Einnahmen	827$000
Ausgaben	748$000
Ueberschuss:	79$000
Defezit von 1926	253$600
Defezit für N. 8	174$600

Gelder santen ein.

H. Joinville 5 Milr. — M. Balisa 5 Milr. — C. W. K. — Parisa 30 Milr. — Eg. B. Agudo 20 Milr. Fr. D. Ijuhy Linha 32 40 Milr. — F. B. Ijuby Linha 30, 10 Milr. — Sch. Sampaua 30 Milr. — D. R. Grande 50 Milr. — P. Böhmertal 40 Milr. — F. M. Magdalena 15 Milr. — P. Leopolto 8 Milr. — H. S.Anna 10 Milr. — R. Canoas 10 Milr. — S. S. Paulo 20 Milr. — Sp. Agudo 10 Milr. — N. N Württemberg 20 Milr. — N. Montenegro 25 Milr. — W. Ijuby Villa 75$. — H. Parisa 30 Milr. — L. Caxias 10 Milr. — Diversas P. Alegre 727.700.

PRESSEFONDS

J. A. P. Alegre, 110 Milr. — Sch. P. Alegre, 10 Milr. — N. P. Alegre, 10 Milr. — D. P. Alegre, 6 Milr. — S. S. Paulo 10 Milr. — Gruppe Freie Arbeiter P. Alegre, 209$700. Verkauf alter Schrift 80 Milr.

P. Alegre, 28—7—27.

FR. KNIESTEDT.

Zur Beachtung! Wenn die Gelder weiter so regelmäsig wie in letzter Zeit eingehen, wird der „Freie Arbeiter" in Kürze im selben Format 12-seitig Erscheinen.

Briefkasten.

Chefredakteur: Besten Dank für ihre Zusendung, doch können wir erst dann gebrauch davon machen, wenn sie ihren Namen, welchen sie — ich hoffe nicht aus „Feigheit" vergessen haben—angeben.

FR. K.

J. Sch. R. Grande. Sendung erhalten, werde also wie sie wünschen in der zukunft, brieflich antworten. Gruss.

F. G. Hier. In Deutschland werden alle private Stellenvermittler — Seelenverkäufer — genannt. Die von sie angegebene Vermittlungsgebühr ist Wucher. Dieser Herr Z. ist also auf gut deutsch, nicht nur — Seelenverkäufer — sondern auch Krawattenmacher— Halzabschneider, und wie man diese Produkte einer modernen Weltordnung — jene erlaubten Verbrecher noch nennt.

D. R.

Der Antimilitarismus.

AUFRUF FRANZÖSISCHER FRAUEN ZUR KRIEGSDIENSTVERWEIGERUNG

Sofort nach Verkündigung des neuen Wehrgesetzes veröffentlichte Frau Camille Drevet, die Sekretärin der französischen Gruppe der Frauenliga, in ihrem Blatte «La voix des femmes» einen Aufruf, dem wir folgende Stellen entnehmen:

«Die Welt ist im Chaos, das Gewitter grollt, der Erdboden zittert. Und in diesem Augenblick will man — als äusserste Vorsichtsmassnahme — uns Frauen ins Heer einreihen, und zwar mit Gewalt.

Wir können nicht das annehmen, worüber wir nicht selber abgestimmt haben.

Wir wollen an diesem brudermörderischen Kampfe nicht teilnehmen. Wir stehen zu allen denjenigen, die sicht dem Kriege widersetzen....

Frauen, lasst uns den Mut haben, gegen diese Barbarei Widerstand zu leisten: «Wenn nur 20 Frauen sich verpflichten würden, im Kriegefalle, dem Mobilisierungsbefehl Widerstand zu leisten und sich den tödlichen Kugeln preiszugeben, ich würde zu ihnen gehören», so schrieb mir kürzlich eine Freundin.

Heute schaffen wir diese Frauengruppe, die sich verpflichtet, dem Kriege nicht zu dienen und die eher Gefängnis und Tod ertragen wird als ihren Eid zu brechen.

Männer, die in den Bruderkampf ziehen werden, sollen über die Leichen derjenigen schreiten, die sich bis zum Tode widersetzen werden.

gez. Camille Drevet, Colette Reynaud»,

Nach einer Woche hatten sich bereits 4 weitere Frauen diesem Appell angeschlossen.

ZWEI FRANZÖSISCHE KRIEGSDIENSTVERWEIGERER.

Zwei Brüder Téophile und Félix Berthalon sind kürzlich verhaftet und in Lyon vom Kriegsgericht abgeurteilt orden. Aus der Verhandlung geht hervor, dass sie beim Gestellungsbefehl im Jahre 1914 fühlten, dass der Dienst im Heere gegen ihre religiösen Ueberzeugungen sei. Sie gingen in ihr Heimatdorf Vollins (Hautes Alpes) zurück und flüchteten in die Berge, nachdem sie sich mit einigen Sachen ausgerüstet hatten. 12 Jahre lang lebten sie ein Dasein voller Entbehrungen und Gefahren in den Bergen und kehrten nur gelegentlich in ihr Dorf zurück, um Kleider und Nahrung zu holen. Allmählich gewannen die Dorfbewohner Achtung vor ihnen und liessen oft Speisen für sie an Stellen zurück, wo sie sie finden konnten. Der Gerichtshof verurteilte sie zu 3 Jahren Gefängnis bewilligte ihnen jedoch, das Recht der Unbestraften auf Strafaussetzung und liess sie frei.

FRANZÖSISCHE KAMERADEN WANDERN AUS.

Eine Anzahl Mitglieder der «Liga der Widerspenstigen» wandert nach Costa Rica in Mittelamerika aus. Sie hoffen, dort eine Siedlung zu gründen und dadurch ihren Kameraden helfen zu können, die infolge der Verfolgungen in Frankreich auswandern wollen.

WEHRPFLICHT IN PERSIEN UND MESOPOTAMIEN.

Das neue persische Wehrpflichtgesetz hat nicht den erwarteten Erfolg gezeitigt. Das Gesetz ist sehr unpopulär und nur 300 aus 1000 wehrpflichtigen Männern der Hauptstadt Teheran haben dem Gestellungsbefehl gehorcht Trotzdem die persische Presse an den Patriotismus der jungen Leute appelliert, entzieht sich die Jugend des Landes dem Militärdienst.

In Mesopotamien versuchte der Ministerpräsident Jaffar Pascha el Askari im Interesse des westlichen Imperialismus, dem Lande gegen dessen Willen die Wehrpflicht aufzuzwingen. Er musste jedoch zurücktreten. Nicht nur die Gesamtbevölkerung, sondern auch sein Parlament und viele seiner Ministerkollegen waren gegen die Einführung der Militärdienstpflicht. Es ist interessant zu beobachten, dass eine sogenannte unzivilisierte Nation, die man noch nicht für genügend fortgeschritten hält, um ihr Autonomie zu verleihen, sich gegen den Versuch der westlichen Zivilisation, die Militärdienstpflicht einzuführen, wehren muss.

China.

DIE PEKINGER DSCHIN—RIKSCHA.

Peking hat in seinen Stadtmauern 800 000 und ausserhalb ungefähr 300 000 Einwohner. Fast 10 Prozent der gesamten Einwohnerschaft besteht aus Rikscha-Kulis. Dschin-Rikscha kommt aus dem japanischen und bedeutet einen zweirädigen Wagen; der von einem Menschen gezogen wird. Laufend zieht er den Wagen, in welchem ein anderer Mensch sitzt.

Diese Form von Menschenbeförderung wurde erst vor einigen Jahrzehnten in China

eingeführt. Vor sieben Jahren waren in Peking nur sehr wenige Dschin-Rikschas, die meisten dieser zweirädigen Wägelchen wurden von Eseln gezogen. Während die Zahl dieser Fahrzeuge ständig wuchs, ging jedoch die Zahl der von Eseln gezogenen immer mehr zurück, und im letzten Jahre begegnete man ihnen in den Strassen Pekings nur selten.

Im Januar dieses Jahres begann die Funktion der elektrischen Strassenbahnen in Peking und die Zahl der Dschin-Rikschakulis ging zurück bis auf 70 000. Diese 70 000. in Lumpen gehüllten Menschen im Alter von 15 — 62 Jahren ziehen 40 000 Wägelchen. Durch die Strassen bewegt sich der Fluss der Dschin-Rikschas, der lebende Fluss von zwei verschiedenen Klassen. von «Fahrenden» und «Pferden».

Es ist ausserordentlich schädlich für die Gesundheit bei glühender Hitze im Sommer auf heissem Sand, im Winter bei Eis und Schnee, oder durch die mit Wasser gefüllten Strassen viele Kilometer zu laufen. Der «rühmlichst bekannte Pekinger Staub schlägt in das Gesicht und feilt die Lungen. Die Dschin-Rikschakulis wissen selbst sehr gut, dass sie nach zweijähriger Arbeit verbraucht sind, untauglich für irgend eine Arbeit. Darum wächst die Zahl der Invaliden alljaehrlich sehr, das Heer der Bettler vergrössernd,

Es gibt nur wenige Rikschakulis, welche sich durch ihre Arbeit genügend ernaehren können. Von dem durchschnittlichen Tagesverdienst von 132 Kopero (ungefehr 40 Kopeken) muss er 22 Kopero für die Benutzung des Fahrzeugs bezahlen, 60 Kopero gibt er für seine Ernaehrung aus, welche gewöhnlich aus platten Kuchen besteht, sowie aus Gemüsesuppe mit Maismehl, jedoch ohne irgend jeden Fettgehalt. Für das Nachtlager gibt er 3 Kopero aus und für die Kleidung jaehrlich etwa 6 Rubel.

Auf diese Weise bleiben für die Ernaehrung seiner Familie ungefaehr 43 Koperos (15 Kopeken) taeglich. Also wie können die meisten von ihnen ihre Familien unterhalten?

In letzter Zeit breitet sich das Elend ungeheuer aus. Jetzt gibt es in Peking mindestens 170 000 Bettler, welche nicht wissen, was ihnen der naechste Tag bringen wird. Nicht wenige von ihnen sterben im Winter unter den Stadtmauern, wenn der eisige Sturm blaest. Waehrend des letzten Winters starben zweifellos mehr als 300 Bettler durch Erfrieren.

EIN BRIEF AUS PERSIEN.

«O—o, Allah—Akber (Grosser Gott), rette uns, Deine demuetigen Sklaven, von

Weltgeschichte.

Die Weltgeschichte, wie sie wird gelehrt
In unseren Schulen, ist am Ende nur
Nichts weiter als ein langer Kriegsbericht.
Der Menschheit ganzer Jammer wird erzählt!
Nur Mord und Totschlag ist das Heldentum
Als gäb' es weiter keine Ehre mehr
Und weiter kein Verdienst als Schlachtensieg!
Die Fürsten, welche nur durch Krieg und Mord
Gezeigt, dass sie gewesen in der Welt,
Verdienen nicht, dass ihre Namen noch
Auswendig lernen muss ein edles Volk,
Das nur in Friedensliebe denkt und sinnt,
Gott wohlgefällig, gut und brav zu sein,
Uud seinen wärmsten Dank nur zollen will
Den Helden, die zu Recht und Freiheit ihm
Und hoher Bildung und Gesittung einst
Den Weg gezeigt, den selber sie gewandelt!
O Trauerspiel, dass Krieg noch immer treibt
Die Weltgeschichte bis zum heut'gen Tag,
Als müsste sein und bleiben der Soldat
Der Menschheit würdigste Verkörperung.

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN

Einige Aktionsmittel der Gewaltlosigkeit.

Wir haben in einem Lande, das unter schwerer Knechtschaft seufzt, ein Beispiel dafür erhalten, bis zu welchem erstaunlichen Masse man die rohe Gewalt der Herrschenden lahmlegen kann. Ich meine Indien und die Gandhische Parole „Non-cooperation", was soviel wie „Nicht-Mitarbeit", also eine auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens übertragen Form des Boykotts bedeutet. Ich bin mir selbstverständlich klar darüber, dass Manche der Massnahmen Mahatma Gandhis nicht überal anwendbar sind — andere aber sind es umso mehr. Ich will weder eine davon empfehlen, noch eine ablehnen — ich führe hier nur das System auf, das Gandhi mit ungeheurem, durchschlagendem Erfolg gegen die englische Herrschaft durchgeführt hat, und ich überlasse es dem Leser, daraus diesen oder jenen Schluss zu ziehen.

Aus dem Gefuehl heraus, vor den Gerichten der indischen Regierung doch kein Recht zu bekommen, erscheinen die Anhänger Gandhis weder als Angeklagte noch als Zeugen vor den Schranken irgendeines Tribunals. Gewaltsam vorgefuehrt, verweigern sie jede

unseren Suenden in dieser Welt!» — jenes Gebet, dreimal am Tage, morgens, mittags und bei Untergang der Sonne — wiederholt der persische Landmann bei der Arbeit in den Reisfeldern. Er meint, dass seine Suenden vor Allah zu gross sind, weil er bei der Arbeit von morgens bis zum spaeten Abend keine Möglichkeit hat, viel Zeit fuer das Gebet zu haben.

Nicht ohne Ursache denkt unser Landmann so: in dieser Welt ist er wahrlich eine Waise und um ihm wiederholen alle beharrlich, dass er derselbe Waisenknabe auch nach dem Tode ist. Unser Bauer ist sicher der Aermste und der Ungluecklichste auf der ganzen Welt. Die Erde, wo er arbeitet, und sogar das Wasser, mit welchem er die Erde bawaessert, ist nicht sein Eigentum, sondern, dass der Gutsbesitzer und Chans (Dorfschutzen. D. Uebers.).

Der persische Bauer bearbeitet sein Erdstueckchen mit den primitivsten Instrumenten; ueber die technische Verbesserung der Erdkultivierung weiss er nichts Mit einem Wort — in jeder Beziehung leben unsere Bauern noch im Mittelalter.

Das Arbeitsverdienst von allen Familienmitgliedern genügt beinahe, dass sie nicht vor Hunger sterben. Und gewöhnlich arbeiten alle, Männer und Frauen, sogar kleine Kinder. Ohne Ruhe oft krank, muss der Bauer bis an die Knie im Wasser stehend, arbeiten. Da bei der Bauernschaft das Rauchen von Opium stark verbreitet ist, ist die Zahl der Kranken sehr gross. Um einen Verstorbenen grämt sich niemand, da sie alle «wichtigere Sachen» haben.

Die Unbildung der persischen Bauern beuten alle aus: Händler, staatliche Beamte, die Armee, Prinzen. Chans und endlich noch die «heilige Familie» der Gottesdiener.

Gottesdiener der werschiedenen Arten: Sejden, Ahunde, Imamen; Derwische, und andere, vagabundieren ununterbrochen durch das Land, dem Landmanne seine Geldmünze nehmend und dabei die Notwendigkeit für die Söhne des Ostens lehrend, friedlich das Paradies im Himmel zu erwarten.

«Bism — il — lah rahman Allah» — (der einzige Gott ist Allah, es gibt ausser ihm keinen anderen) fliegt dreimal am Tage als Gebet zum Himmel und von Neuem wird der Parse betrübt, weil er nicht genügend Zeit zum Gebet hat.

Wird er einst beginnen, sich selbst sein Glück auf dieser Erde zu bauen?

Die solidarische Arbeitsweise.

Das Problem der Arbeitslosigkeit ist in der Kapitalisti-

Aussage und lassen sich ruhig einsperren, waz schon im ersten Monat (Gandhis Anhänger zählen nach Hunderttausenden) zur Folge hatte, dass alle Gefängnisse ueberfuellt waren, worauf die Rechtspflege praktisch lahmgelegt war. Anordnungen der Justiz, sie mögen lauten wie sie wollen, werden systematisch nicht befolgt, wodurch jede Arte der Zwangsvollstreckung gegenstandlos wird.

Einziehungsbefehle zum Militär werden nicht befolgt. Gewaltsam Eingezogene desertieren im ersten unbewachten Moment und verkaufen Montur und Waffen.

Die Polizei wird praktisch dadurch lahmgelegt, dass jede Auskunft ihr gegenueber verweigert, ihre Beamten gesellschftlich boykottiert, deren Familien gemieden werden.

Die (englische) Industrie wird vernichtend getroffen dadurch, dass niemand sich einen Anzug, Kleid oder Stoff englischer Herkunft kauft, niemand englische Maschinen, Automobile, Fahrräder benutzt.

Die (englischen) Schulen werden gleichfalls vollständig boykottiers, indem alle Kinder zuhause behalten und Strafbefehlen der Bekörden keine Folge geleistet wird. Werden Kinder gewaltsam vorgeführt, so vernichten oder verstecken die Eltern die Lehrmittel und die Kinder antworten auf keine Frage des Lehrers, sodass der Betrieb der von der anglo-indischen Regierung kontrollierten Schulen während der Non-cooperation faktisch aufhörte.

Beim Besuch des englischen Thronfolgers wurden die Fenster der Strassen, die er durchzog, verhängt und kein Mensch zeigte sich in den Strassen, sodass seine als Triumphzug gedachte Rundreise auf ihn und seine Begleitung einen niederschmetternden Eindruck machte.

Das Publikum verliess wie auf Kommando alle öffentlichen Lokale, Strassenbahnen etc., sobald ein Beamter eintrat; die Wirte ersuchten darauf die Beamter ihre Lokale zu meiden, um wirtschaftlichen Schäden zu entgehen.

Jede Art von Steuern-und Gebührenzahlung hörte auf, so dass die öffentlichen Kassen im Nu leer waren. Die Leute liessen sich ruhig verhaften, mussten aber aus Mangel an Gefängnissen alsbald freigelassen werden.

Man sieht aus dem soeben Gesagten, dass das System der Non-cooperation eine eminente Wucht und, sagen wir mal, Ueberzeugungskraft besitzt. Es lässt sich unschwer denken, dass eine derartige absolut defensive Taktik, gegen die weder Kanonen noch Maschinengewehre eingesetzt werden können, unbedingt zum Siege führen muss, wenn sie wuchtig durchgeführt und womöglich gar mit einem Generalstreik verbunden wird.

schen Welt zu einer brennenten Frage geworden.

Nur Mehrarbeit kann uns Retten, rufen die einen, die Physiokraten wollen durch die Einführung von Schwundgeld, als durch das Geldentwertungssystem, die Arbeitslosigkeit beseitigen, wieder andere gehen dieser Krankheit Gesellschaftskörper mit Staats unterstützungen zu Leibe.

Aber alle diese Mittel erreichen das Gegenteil.

Vor kurzem zeigte nun in Wien, eine von Marcus Silberschatz in einigen Publikationen entwickelte Lösung des Arbeitslosenproblems zeigt die Möglichkeit, ohne Belastung irgend welcher Kreise, mit Steuern, neuen Lohnzahlungen u. dgl. und ohne Investitionen irgend welcher Art die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Noch bedeutsamer ist, dass die Verwirklichung dieser Pläne, trotz Nichtbelastung der Unternehmer, eine Reduzierung der Arbeitszeit auf 6 3/4 Stunden per Tag bedeuten müsste, da jeder Arbeiter jährlich, ohne etwas zu verlieren, 2 Monate feiern würde. Die Vorteile einer solchen Neuordnung sind offenkundig: Da der Nutzen ein allgemeiner sein müsste, so könnte zur baldigsten Verwirklchung dieser Vorschläge geschritten werden, ohne auf einen anderen Widerstand als demjenigen der an der Arbeitslosigkeit direkt interessierten Elemente zu stossen, aber dieser müsste ohne Kampf weggefegt werden, da an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit ja nicht nur die Dienstnehmerschaft, sondern auch das Kleinbürgertum und eine grosse Zahl anderer Stände sehr interessiert ist. Als Mittel zu Lösung bezeichnet Silberschatz die solidarische Arbeitsweise, die in ihren Grundzügen hier wiedergegeben sei:

Beispiel: In einer Druckerei sind 5 Setzer, A, B, O. D, E angestellt. von denen jeder 280 S monatlich bezieht, somit zusammen 1400 S. Bei Einführung der solidarischen Arbeitsweise wird der „Wanderarbeiter" — diese Bezeichnung wird unten erklärt — F in den Betrieb eingestellt; dagegen geht für jq 2 Monate einer der 5 stabilen Setzer in Sonderurlaub. Arbeitzeit und Lohn werden wie folgt geregelt: Der Setzer A geht auf 2 Monate, z. B. Jänner-Februar in Sonderurlaub, unabhängig vom normalen Urlaub, und erhält in jedem dieser Monate 80 S; die Arbeiter B, C, D, E bekommen weiter je 280, zus. 1120 S, der Wanderarbeiter F 200 S; alle zusammen wieder wieder 1400 S; März-April geht der Arbeiter B in Sonderurlaub, erhalt per Monat 80 S; A, C, D, E bekommen je 280, zusammen 1120; Wanderarbeiter F 200 S, somit alle zusammen 1400 S usw. Nov., Dez wird der Wanderarbeiter F beurlaubt. Der fruehere Arbeitslose bekommt also, so lange er „Wanderarbeiter" ist, 200 S per Monat. Der durch den Sonderurlaub entgehende Verdienst, welcher nie höher als 400 S sein kann, wird aus den Sozialversicherungsbeiträgen, die dem Arbeiter rueck gezahlt werden und zum Teil durch Reduzierung der Gewerkschaftsbeiträge gedeckt. Die Arbeitslosenversicherungsbeiträge, die weiter gezahlt werden, machen 131 jährlich aus und werden frei, da es keine Arbeitslosigkeit mehr gibt; Krankenkassenbeiträge, die wie später ausgefuehrt, gleichfalls entbehrlich werden, betragen 122 S im Jahre; die Reduzierung der Gewerkschaftsbeiträge beträgt, da nach Verschwinden der Arbeitslosigkeit die Gewerkschaften materiell entlastet werden können, 50 Prozent, also 115 S, zusammen somit 368 S. Die fehlenden 32 S werden dadurch hereingebracht, dass die Konjunktur sich bessert, wodurch der Gewinn des Arbeiters um ziemlich mehr als 32 S steigt.

Die Krankenkassenbeiträge werden wie folgt entbehrlich: Saemtliche Leistungen der Krankenkassa betragen jährlich 70 Millionen Schilling. Da der Staat durch Verschwinden de Arbeitslosigkeit 40 Millionen Schilling an Zuschuessen zu den Beitraegen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erspart, die Gemeinde Wien ueber 10 Millionen an freiwilligen Spenden fuer Arbeitslose — so viel wendet sie jetzt jaehrlich auf—; da ferner andere durch die Arbeitslosigkeit bedingte Ausgaben entfallen, so kann man diese Gelder, welche mehr als 70 Millionen ausmachen, zur Bestreitung der Krankenkassenleistungen verwenden und alle Dienstnehmer gratis behandeln. Wenn eine Druckerei nur 2 Setzer hat, so „wandert" der eingestellte Arbeitslose — daher die Bezeichnung „Wanderarbeiter" — nach Absolvierung von 4 Monaten in einen anderen Betrieb, wo 3 Arbeiter tätig sind und bleibt dort 6 Monate. Silberschatz zeigt noch, dass bei allen Branchen, bei manchen mit einigen Modifikationen, nach diesem System verfahren werden könnte.

ZWEI FEIERTAGE in der Woche erstrebt gegenwärtig die amerikanische Arbeiterbewegung. Immer mehr Gewerkschaften stellen in ihren Aktionen diese Forderung auf: eine fünftägige Arbeitswoche mit 40 Arbeitsstunden. Dies in einem Lande, wo es nahezu keine Sozialdemokratie und keine Physiokraten gibt und bloss der gesunde Menschenverstand der alltäglichen Zweckmässigkeit die Massen des Proletariats bewegt. In Wien haben wir eine »rote Gemeinde,« viele Zehntausende Arbeitslose, aber es faellt der sozialmokratischen Gemeinde nicht ein, die obige Arbeitswoche einzuführen. Im Gegenteil, der Achtstundentag ist bei der staedtischen Strassenbahn laengst überholt durch Schichtwesen und Ueberarbeit!